„Einen nicht weniger wertzuerkennenden Beitrag zur Geschichte unglücklicher Rechtsverletzung gegen den Bauernstand liefert das Verhältnis der zum Hauptstolle Castrop gehörigen Tomanen-Höfner. Und dieser Hauptstolle war zuletzt der protocollbücher ein alter Reichshof. Das ältere Hobsprotocollbuch, welches sich vorfindet, fängt mit dem 1590ger Jahren an. Darin findet sich, was auf den Hofstagen verhandelt ist, insbesondere die Aufnahme der jungen Höfner, die Ein- und Auswechselungen, Beraußerungen usw. Es sind darin die Vorfahren der jetzigen Tomanen-Bauern als Hobsgerichtsworne aufgeführt, die Hofstage sind bis im Jahre 1809, da deren Aufhebung befohlen wurde, gehalten, und bis dahin sind die jetzigen Tomanen-Bauern als Hobsleute auf denselben erschienen, eingeheftet, die Eingeheirateten eingewechselt und abheiratende Kinder der Hofe ausgewechselt; sie sind folglich bis auf den heutigen Tag unbestritten Hobsleute geblieben. Liefen unbestrittenen Hobsleute sind nun in der letzten Hälfte des 18ten Jahrhunderts von den Hauptpächtern der Rentei lehnsähnige Gewinnbriefe ausgebrungen, welche nach und nach ganz die Form gemeiner Zeitpachtbriefe von 6 zu 6 Jahren erhalten haben. Man erkannt, wenn man diese Briefe liest. — Noch bis zum Jahre 1706 jährten keiner diese Höfner ihre sehr mäßigen Hobsgefälle in Naturalien. Diese wurden zuerst unter dem 28. December 1709, weil das Amtshaus [1]) abgebrannt war und deshalb die Korntrüchte nicht aufgeschüttet werden konnten, zu sehr geringen Geldsorten festgesetzt. Nach und nach aber wurden diese Geldsorten immer höher hinaufgetrangt und zuletzt die Zinslage der Leistungen nach den Grundstücken und Gerichtsamen angelegt, welche zu den Höfen der Einsaten gehörten, gerade als wenn sie Jachter dieses ihres Eigentums gewesen wären. Angenacht nun diese Tomanen-Bauern, die Castroper Hobsleute, selbst nach Kammerrechtsprüchen vom 14. November 1794 und vom 26. Februar 1796 noch in ihrer erblichen Hofes-Qualität anerkannt worden sind, so hat man doch seitdem wie schon vorher, sie als gemeine lehnsjährige Zeitpächter

[1]) Das Amtshaus oder Kornhaus war in Bochum. (Die Schriftl.)

von Seiten der Rentmeister zu behandeln gesucht; überhaupt ist es ihnen wie jenen Gottshauser [1]) Hobsleuten ergangen, ja mehreren derselben ist selbst wie jenen, auch das Eigentum der Hofes-Gebäude aus den Händen gewunden. Allhärtlich, alles dieses darf unser gerechter König nur erfahren, und unterbrückten Menschen, die Gefahr liefen, ihres Eigentums beraubt zu werden, wird geholfen sein."

Mitarbeiter aus dem Kreise Hobsleichwingh.

Gertholz, Erbinhoff Trohlinde (Zum Reichshof Z.)
Schulte, Zhrer Kurfürstl. Durchl. Pächtaut
Gibbe, Gflenbliche Hof Hudatre.
Koop, Erbinghoff Trohlinde (Zum Reichshof Z.)
Horenmann oder Renolb, Et. Rathaiten in Dortmund.
Kreller, Gertholb und Koopen, Gielenberg.
Strinkmann, Erbinhoff Trohlinde.
Kratede, Erbinhoff Maaten.
Kremer, Erbinhoff Trohlinde.
Stratmann oder Müller, Erbinhoff Trohlinde.
Hinke.
Gehrtes, Zeibeigen an Stabenhorst.
Spiering, Strunkebe.
Haate, Zu Stabenhorst.
Klolermann, zu Kloster Gevelsberg

[1]) Gottshauser bei Karop. Die Schriftl.)

Der-Castrop.

Kallenberg, Erbinhoff Castrop.
Gitertzhoff, Hoffs in Hoff Castrop, Kallenberg Erbinhoff Castrop.
Kallenberg, Erbinhoff Castrop.
Kitterschof, Erbinhoff Castrop.
Gibbe, Zhrer Kurfürstl. Durchl. Pächtaut
Ottenhoff, Zu die Kirche zu Castrop.
Tüngelmann, ein Bauerhoff, so die Streitheit unter sich gelogen. (?)

Mauxel oder Welthaven.

Schulte, Hoberichwingh.
Schulte auf der Rottenburg, Gielenberg.
Schutt zu Bergieling, Hoberichwingh.
Klauß zur Hoeg, Erbinhoff Trohlinde.
Gruthöltter, Zhrer Kurfl. Durchl. Pächtaut
Schapphof, Hoberichwingh.
Stenge, Erbinhoff Trohlinde.
Ziebeing, Stabenhorst.
Grunkelmann, Stabenhorst.
Kolmann, Stabenhorst.
Kerkebaum, Stabenhorst.
Kerkfelle, Stabenhorst.
Willis, Armenhut in Castrop.
Hoeper, Schabeburg.
Stromberg, Tobben zu Zier (?) zuständig.
Schürmann, Stabenhorst.

Berninghauken.

Zenrich, Stabenhorst.
Kubben, Zhrer Kurfürstl. Durchl. Pächtaut
tenant zuständig.
Horenmann, Schabeburg.
Gitertzhoff, Zoffs in Hoff Castrop, Kallenberg und dabuch zum Hof Castrop.

Zottkauken.

Schulte-Cellrich, Zenrichenburg.
Zeichrich, Zerrmann, Stabenhorst.
Zadmann, Richter Augenpoth zuständig.
Schebenberg, Zenrichenburg.
Zoeth, Stabenhorst.
Zöhmann, Erb in Schabeburg.
Kille Stabenhorst.
Sonnik, Hoff Trohlinde.
Ehmann, Zippercheide zu Schortinge.
Auf dem They, Erbinhoff Trohlinde.
Tüirich, Erbinhoff Trohlinde.
Grafkamp, Stabenhorst.
Tappe, Zippercheide zu Schortinge.
Kiterhoff, Stabenhorst.
Küchle, Stabenhorst.
Kleinkappe, Kirche zu Castrop.
Zuberl, Stabenhorst.
Koeke, Stabenhorst.
Hoeper, Schabeburg.
Stromberg, Tobben zu Zier (?) zuständig.
Schürmann, Stabenhorst.
Zenrich, Stabenhorst.
Kubben, Zhrer Kurfürstl. Durchl. Pächtaut
gut.

Zanfenaut, ebenfalls.
Gerries, ebenfalls.
Schat, Stabenhorst.
Kopp oder Zenart, Schabeburg.
Hottenhoff, Zu die Kirche zu Castrop.
Tüngelmann, ein Bauerhoff, so die Streitheit unter sich gelogen. (?)

mäßig selten. Der größte Teil ist schon unterwegs abgelagert worden. Die letzte größere Geschiebeansammlung in der Bewegungsrichtung der Gletscher findet sich bei Recklinghausen. Nach Süden zu wird das nordische Material immer seltener. Vor den Erhebungen unserer Gegend sind noch einmal größere Anhäufungen aufgeschlossen. Die Zusammensetzung ist aber wesentlich anders als die der nördlichen. Hier haben Gerölle den größten Anteil an den Ablagerungen. Es sind Kieselschiefer, Milchquarze und Grauwacken. Man hat diese Gesteine als Ruhrschotter erkannt. Demnach muß die Ruhr früher einen anderen Verlauf gehabt haben. Sie floß von Witten aus über Langendreer, Bodelschwingh, Castrop, Herne und Bochum nach Westen. Die Gletscher haben dem alten Ruhrlauf den Weg versperrt. Bei Witten — bis dorthin drangen die Gletscher vor — hat die Ruhr die heutige Richtung eingeschlagen. Ueber den genauen Verlauf im Herner Gebiet haben die jüngsten Aufschlüsse bei den Kanalisationen Aufklärung gegeben. In den Ausschachtungen der Hermannstraße in Holthausen, der Kirch- und Kanalstraße in Börnig stieß man in etwa 2 Meter Tiefe auf eine 30—50 Zentimeter mächtige Kiesschicht, die die oben angeführten Gesteine aufwies. Vielleicht haben wir es hier mit alten Ruhrterrassen zu tun — oder mit dem Flußbett selbst. Die Gerölle stammen aus dem Quellgebiet der Ruhr. Von dort aus sind sie hierher transportiert worden. Ein weiterer Beweis für den früheren Lauf der Ruhr in unserer Gegend dürfte die tiefere Lage des Hellwegtales sein. Die Ruhr hat dem Schmelzwasser schon vorgearbeitet. Einen schönen Aufschluß finden wir dort, wo der Landwehrbach westlich von Castrop bei Lipperheide die Chaussee Castrop — Herne quert, und zwar rechts von dieser in einer Entfernung von 10 Meter. Große Schotterablagerungen sind an dem Aufgang von der Mont-Cenis-Straße zum Sodinger Volkspark aufgeschlossen. Die Ruhr ist ein präplacialer, das ist voreiszeitlicher Fluß. Zum Schluß soll noch einmal die Schichtenfolge der aufgeschlossenen Gesteine in unserem Gebiet der eines Normalprofils gegenübergestellt werden.

Normalprofil

Neuzeit	Alluvium Diluvium Tertiär		
Mittelalter	Kreide	obere Kreide	Senon
		unt. Kreide	Emscher Mergel
	Jura		Turon
	Trias		Kenoman
Altertum	Perm oder Dyas Karbon (Steinkohlenzeit) Devon Silur Kambrium Präkambrium		

Heimatprofil

Neuzeit	Alluvium Diluvium	Löß Geschiebemergel	
Mittelalter	Kreide	obere Kreide	———
			Emscher Mergel
			Turon Kenoman
Altertum	Karbon (Steinkohlenzeit)		

Vor 50 Jahren.

Die Einwohnerzahl von Ickern im Jahre 1876.

Nach der Volkszählung vom 1. Dezember vorigen Jahres beträgt die Seelenzahl der Gemeinde Ickern 357. Hiervon sind 190 männlich und 167 weiblich. Der Religion nach sind 239 Personen evangelischer und 118 katholischer Konfession. Die hier lebenden Personen wohnen in 55 Wohnhäusern und bilden 67 Haushaltungen.

Ueber die Größe der Berechtsame

verschiedener Zechen bringt die Dortmunder Zeitung eine Aufstellung, aus der wir folgendes nehmen:

	Quadr.-Mtr. geviertes Feld
Viktor bei Castrop	19 680 430
Friedrich der Große bei Herne	7 657 297
Mont-Cenis bei Castrop . . .	5 165 690
Graf Schwerin bei Castrop . .	5 165 690
Lothringen bei Castrop . . .	5 051 603
Unser Fritz bei Crange . . .	3 247 863

Beiträge erbeten an Rektor Wiggermann, Castrop-Rauxel, Wittener Straße 31.

Heimatblätter

für Castrop und Umgegend.

Monatsschrift des Vereins Heimatpflege.

5. Jahrgang	Nr. 8	August 1926

Wissen heißt die Welt verstehen;
Wissen lehrt verrauschter Zeiten
Und der Stunde, die da flattert,
Wunderliche Zeiten deuten.

Und da sich die neuen Tage
Aus dem Schutt der alten bauen,
Kann ein ungetrübtes Auge
Rückwärts blickend vorwärts schauen.

Denn solange Haß und Liebe,
Furcht und Gier auf Erden schalten,
Werden sich der Menschheit Lose
Aehnlich oder gleich gestalten.

Fr. W. Weber: Dreizehnlinden.

Eine Abrechnung des Gutsherrn von Bodelschwingh mit dem Landwirt Emsinghoff in Oestrich von 1765–1775.

(Ein Beitrag zum Kapitel: Gutsuntertänigkeit.)

Von Fr. Schopohl-Bodelschwingh.

Die Abrechnung erstreckt sich auf Zehntpacht, Gewinngeld bei jedesmaligem Ableben des jeweiligen Besitzers und Naturallieferungen. Der Zehntpacht betrug jährlich 10 Reichsthaler und 10 Stüber, die Naturallieferugen stellten sich auf 7 Malter Hafer, (1 Malter = 4 Scheffel) 12 Pfund Flachs, 5 Hühner, 3 Schweine; die Menge der gelieferten Gerste und des Roggens geht aus der Abrechnung nicht klar hervor.

An Gewinngeld wurden 150 Taler gezahlt, und zwar wie schon bemerkt, wenn der Bauer den Hof antrat. Da die Abrechnung 1765 mit der Witwe E. getätigt wird und 1773 das Gewinngeld fällig ist, so wird der Hoferbe in diesem Jahre den Hof angetreten haben. Er mußte den Hof neu erwerben, gewinnen, daher Gewinngeld.

Die Abrechnung ergibt folgende Einzelzelberechnungen:

Bodelschwingh, den 24. Dezember 1773.

Vermögen der Abrechnung vom 10. Nov. 1767 ist E. bis 1767 Inklusive schuldig geblieben	39 Rthlr. 50 Stbr.
Hierzu die Zehentpacht von 1768—1773 inkl. jährl. ad 10 Thlr. 10 Stbr. =	61 Rthlr.
Vor drei Schweine restieren pro 1769	6 Rthlr.
Summe der Schuld	106 Rthlr. 50 Stbr.
Hierauf hat abgeliefert	
1768 eine Kuh ad	10 Rthlr. 30 Stbr.
1769 eine sterke	9 Rthlr. — Stbr.
1770 eine Kuh	9 Rthlr. 45 Stbr.
1771 eine Kuh	12 Rthlr. — Stbr.
1772 eine dito	14 Rthlr. 30 Stbr.
unleserlich	7 Rthlr. 30 Stbr.

Röhmer, Blankenhorst.
Rühle aufm Strechter, Blankenhorst.
Unverritt, Schabeburg.
Koop, Schabeburg.
Kohler, Schabeburg.

Gohnen.

Schutt zu Ritzebe, Ihrer Kurf. Durchlaucht Hofmajat.
Krüger zu Ritzebe, Ihrer K. Durchlaucht Hofmajat.
Johann aufm Berge, Ihrer Kurf. Durchl. Hofmajat.
Ulbrebruch, Blankenhorst.
Kranenberg, Blankenhorst.
Kip an der Seibe, Gielenberg.
Strubt, Gielenberg.
Johann in der Orten, Gielenberg.
Rittinberg, Ihrer Kurf. Durchl. Hofmajat.
Lappe, Ihrer Kurf. Durchl. Hofmajat.
Trimpulk, Gründecke
Roter, Ihrer Kurf. Durchl. Hofmajat.
Gardes, Ihrer Kurf. Durchl. Hofmajat.

Die Pest in unserer Heimat.

Von R. Greegmann-Gosingen.

(Schluß)

Wie sehr damals die bleiche Gegend unter der Pest zu leiden hatte, zeigen uns die Kirchrechnungen der Kirgemeinen mit erschreckender Deutlichkeit. In einem Bericht wird sogar erwähnt, daß das Totengeläute eingestellt werden mußte, um die Angst der Bürger nicht mehr zu steigern. In ihrer Not wandten sich die Gemeinder an den hl. Rochus, den Patron der Pestkranken, und gelobten, für den Fall des Erlöschens der Seuche, jährlich eine Prozession zu machen. Die Erinnerung hat sich in vielen Städten und Gemeinden bis auf den heutigen Tag erhalten. So ist aus dem Bericht des damaligen Kirchspiels und Gerichtes Gahrop bekannt, daß im Jahre 1636 hier furchtbar die Pest gewütet hat. Ganze Familien fielen der verheerenden Seuche zum Opfer. Die Sage geht, daß die Bauerschaft Westfinke ganz ausgestorben sei. Zur Erinnerung an jene schreckliche Zeit gelobten die Ueberlebenden, ein Kreuz zu setzen, und durch Geldspenden einen jährlichen Zittgang zu dem Kreuz zu ermöglichen. Im Sörniger Feld stand noch vor 100 Jahren eine gewaltige Linde. Pest fürchte sie ihre Pfeile über das Kreuz, welches unsere Vorfahren dort mit dem Gelübde nis errichtet hatten, sich am Urbannstag (25. Mai) dort zu versammeln, um Gott zu danken und um Abwendung jegjlicher Krankheit zu bitten. Von ländlichen Weiterbeerdigten wurden dort dann Brot, Butter und Eier zusammengetragen und an die Armen verteilt. Im Jahre 1725 verpflichtete sich auch der lutherische Konrad Gullifer, für sich und seine Familie am Urbannstage mitzieren zu wollen und auch ein großes Brot zu stiften. Nach dem Zittgang sammelten die Beteiligten zur Pfarrkirche nach Gahrop, wo ein geistliches Hochamt gelesen wurde. Um 1860, als 11 Gemeinden des Amtes Gahrop einen Armenverband bildeten, gelang es amtlichen Bemühungen, die Spenden in Geldbeträge umzuwandeln. Die Folge davon war das Eingehen der Zittprozession. Die Erinnerung daran ist aber in Sobingen noch nicht geschwunden. Als die alte Linde anfing zu trauren, suchte man durch Entfernen der schädlichen Pflanzen den Baum zu retten; aber der Untergang war beschleunigt. Vor einigen Jahren trat eine junge Linde an die Stelle. Ein neues Kreuz, das in diesem Jahre am Karfreitag geweiht wurde, soll das Andenken wachhalten an die Not, aber auch die Dankbarkeit unserer Vorfahren.

Es ist leicht erklärlich, daß diese schwere Zeit durch Erzählungen im Volke wachgehalten wurde, Erzählungen, die von allgemeiner Bedeutung für die Geschichtsauffassung eines ganzen Gebietes sein können, die zur Illustration des Schicksales einer Bauernschaft, Gemeinde oder Stadt dienen. In einer Gemeinde soll die Pest so grausam gewütet haben, daß der Schulmeister jeden Tag eine ganze Fuhre mit Pestleichen nach dem Totfriedhof bringen mußte. Unterwegs rollte eine Leiche vom Wagen, und der Knecht, der öffentlichlich gegen das furchtbare Gebrechen bei seinem nächsten Nachbarn bereits abgestumpft ist, fährt gleichgültig weiter, ohne sich belästigen um den Vorfall zu kümmern. Den andern Tag jedoch ist der Knecht selbst zum Pestfriedhof hinausgefahren worden.

Von den verheerenden Wirkungen der Pest zeugen außerdem im ganzen Westfälischen die Sühnkirchen an einer großen Anzahl von Kapellen, die Gründung von Kirchen, Klöstern und Kapellen hatten dazu geführt, die bäuerlichen Besitzungen in ein abhängiges Verhältnis zu jenen zu bringen. Dabei scheint dasjenige zwischen Bauern und Rechtshof oder dem „Hof", wie es später einfach heißt, das wenigstens drückende gewesen zu sein. Da, bei vielen Höfen, namentlich bei solchen, die nicht aus altem Rechtsgut hervorgegangen sind, wird die Entwicklung so vor sich gegangen sein, daß sich die kleinen Höfe, die Unterhöfe, freiwillig unter einem Oberhof zu einem bäuerlichen Verband zusammenschlossen. Viele Höfe verfallen bildete später, bei schärferer Herausbildung der landesherrlichen Territorien, wenigstens in unserer Gegend einen weltlichen Bestandteil der Territorialverwaltung; sie erhält demgemäß auch ein einheitliches Aussehen in verwaltungstechnischer Beziehung. Das erfehen wir z. B. aus dem in einigen Teilen gleich lautenden Text der Hofsprotokolle, den Aufzeichnungen, die bei Abhaltung eines Hofsgerichtstages geführt wurden. Es hatten sich auch im übrigen gewisse Formalitäten herausgebildet, so bei Zusammenziehung des Hofsgerichtes und der Art der Aufnahme in den Hofsverband. Die Verpflichtungen des einzelnen Hofes gegen den „Hof", waren sie nun unterhöfes naturalwirtschaftlicher oder geldlicher Art, konnten wegen ihrer geringen Höhe nicht als drückend empfunden werden. Daß es später anders wurde, erfahren wir weiter unten.

Sehr Unfreiheit barg das Erbzinsrecht dem Urchio des Hofes Hofbesitzungen zu geistlichen und weltlichen Gerichtsbarkeiten in den Hofsverband.

*) Es fällt auf, daß in den dem Urchio Hofbesitzungen angehörigen Steuerzetteln und anderen Verzeichnissen die Bauern fehlen, die innerhalb der Freiheit Gahrop wohnten. Vielleicht gehörten von diesen mehrere zum „Hof Gahrop."

1620 Pest in Dortmund: Auch hat die Pest einen Umgang in dieser Stadt gemacht, aber Gott hat balde seine Rute eingezogen. 1635, den 20. Juli ist die Pest in Johann von Lünens Huse auf der Brüggestraten kommen und ist eine Maget ilendes daran gestorben, haben aber dasselbe solange verborgen, bis woll 3 Personen zugleich krank geworden und ist das ganze Haus lediglich gestorben, das nicht ein einziger überblieb, der in das Haus gehörte, und also die Güter an seine Freunde kommen.

1620 Pest in Schwerte: Item in diesem Sommer ist eine solche große Pestilenz binne Schwerte gewesen, daß in kurzer Zeit an die 300 Personen darinne gestorben, und ist unter anderen daselbst der Pastor Kaplan, Scholmeister, Koster und Organist auch daran gestorben, auch der andere Kaplan ein Zeit lang daran krank gelegen, also das der Gottesdienst genzlich ein ziemliche Zeit ist aus Mangel der Kirchendiener nachblieben. 1635. den 16. Augusti ist in diese Statt eine Kompani Reuter kommen, und den 20. Augusti ist die Pest in dies Kirchspiel auch kommen durch einen Reuter oder Leutnant, welcher von Recklinghausen kam im Prumenhof auf dem Ostenhelwege, und ist in etliche Häuser fortgerückt.

In dem Schreiben eines Bürgermeisters von Recklinghausen findet man wegen Ausbleibens der Tributgelder folgende Entschuldigung: „sondern leider wahr, daß wir einesteils wegen Ein- und Ueberfalls dero Teutschen und Reichsfürsten Kriegsvolks, andernteils dero in dieser Stadt geschwinden grassierenden Pest halber, dadurch diese Bürgerschaft ganz und gar zerstöret, verzogen und verstorben."

Bodenverhältnisse unserer engeren Heimat.

Von S. Lindermann.

(Schluß).

Durch die Industrie und vor allem durch die umfangreiche Tätigkeit der Emschergenossenschaft sind heute weite Strecken trockengelegt. Früher haben die Eingesessenen die tieferliegenden, sumpfigen Stellen mit Knüppeldämmen ausgelegt. Bei Ausschachtungen in der Hermannstraße in Holt-

chen Knüppeldamm gestoßen. Ganze Baumstämme füllten eine muldenförmige Vertiefung aus. Für die Versumpfung unserer Gegend sprechen Namen wie: Lechtappe am Hellbach südlich von Recklinghausen — lech von lake — Sumpf —; Neues Sumpfland; Rottbruch, Holthauser Bruch. Bruch ist eine tiefliegende, von Brackwasser oder Lachen bildendem Wasser durchzogene Fläche.

Im Vorhergehenden war verschiedentlich die Rede vom Alluvium. Es ist die Zeit, die dem Diluvium folgt, in der wir noch heute leben. Die alluvialen Ablagerungen sind demnach diejenigen, die seit dem Diluvium entstanden sind und die sich noch heute bilden. Es kommen hierfür vornehmlich Bildungen in Frage, die durch die Flüsse geschaffen werden. Durch die Kraft des Wassers wird in dem Gebiete des Flußlaufes der Boden ausgespült. Die lockeren Bestandteile nimmt das Wasser mit, am weitesten die leichtesten. Die Gesteine werden am Boden des Flußbettes hingerollt und dadurch abgerundet. In unserem Gebiet gehören dem Alluvium die ebenen Talböden der Emscher und ihrer Zuflüsse an. Da diese Gewässer durchweg aus den Gebieten des Lößlehms und der Kreide kommen, bestehen auch ihre Ablagerungen aus diesem Material. Der Boden ist wenig widerstandsfähig. Infolgedessen schneiden sich die Bäche tief ein. Lehm und Mergel werden aufgeschlossen. Mit der Eiszeit ist durch die Einwirkungen der Flüsse und der Witterung ein Teil der ursprünglichen Bedeckung wieder abgetragen worden. Auf der Herner Kreideinsel finden wir die Geschiebe der Eiszeit weit verstreut. Sie gehören in den Geschiebemergel hinein. Also müssen die darüber lagernden Schichten abgespült sein. Das ist für die Verhältnisse der Höhen leicht verständlich, da hier die Witterungseinflüsse an dem in geringerer Mächtigkeit aufgelagerten Löß leicht angreifen konnten. An diesen Stellen liegt der Mergel gleich unter der Oberfläche. Die auflagernden Geschiebe sind Fremdlinge in unserer Gegend. Sie stammen meist aus der Heimat der Gletscher, aus Skandinavien.

Ihre Formen lassen erkennen, daß sie nicht vom fließenden Wasser oder vom Meere abgelagerte Gerölle sind. Sie müßten sonst runder sein. Geschiebe sind nur kantengerundet; es sind Granite, Porphyre, Gneise und Feuersteine. Auf unseren süd-

558½ Fuß Bretter pro Fuß 2 Rthlr. = 11 Rthlr. 9 Stbr.

zusammen 75 Rthlr. 24 Stbr.

Emsinghoff restiert biß 1773 inklusive 31 Rthlr. 26 Stbr.

Abgerechnet, Bodelschwingh, den 19. Okt. 1775, als am Tage, da Ewert, Jan. Emsinghoff zum Soldatenstand engagiert worden. G. Frherr von Bodelschwingh.

Für 1775:

laut der Berechnung vom 24. Nov. 1773 bis 1773 inklusive schulschuldig gewesen 31 Rthlr. 26 Stbr.

Hierzu kommt der Zehntpacht pro 1774 et 1775 20 Rthlr. 20 Stbr.

Von der Nachweide aufm Asloh pro 1773 1 Rthlr. 40 Stbr.

An Gewinngeld 150 Rthlr. — Stbr.

Restiert überhaupt bis 1775 inklusive an Gelde 203 Rthlr. 26 Stbr.

Sage Zwey Hundert Drey Reichstaler 26 Stüber.

Ferner ist biß 1767 inkl. schuldig gewesen 39 Mltr. Haber.

Die Abrechnung erweckt einen ungünstigen Eindruck. Es muß damals eine schlechte Zeit gewesen sein. Und doch war die Sache nicht so schlimm. Von Zinsen und Zinseszinsen liest man nichts. Der Bauer lieferte auch nie das beste Korn ab, er gab auch kein gerütteltes Maß. Staupendahl-Oestrich ließ einst den Roggen sehr vorsichtig ins Scheffelmaß gleiten. Da stieß der Gutsverwalter mit dem Fuß ans Maß, und St. sagte: „Verdammte Kärl, wenn de ant Schiepel triäne woß, dann mauk wier nao Eustrik un halen wat nao." Die Schweine wurden auch nicht gewogen, sie mußten so viel Hand hoch sein. Wenn die Schuldschweine geliefert wurden, gab's auf dem Gute großes Schlachten. Die Schweine wurden am Wirtschaftsgebäude aufgehängt. Abends nahmen dann die Knechte jeder eins — ein starker nahm auch wohl zwei auf einmal vom Haken und trugen sie ins Haus.

Dem Pastor Göbel in Bodelschwingh mußte ein Bauer jährlich 2 Schweine liefern . Eines Tages wurden ihm wieder die so viel Hand hohen Tiere gebracht. Da sagte der Pastor: „Mein lieber Herr St., [illegible] Sie bei en Tiere wieder mit und bringen Sie mir dafür eins, das ich schlachten und mit Appetit essen kann."

Der Küster in Mengede bekam von einem Hofe einen halben Schweinskopf. An dem fehlte aber immer die Backe, die hatte der Bauer für sich verwurstet. Alles Klagen des Küsters half nicht. Da dachte er: „An den Pranger!" An einem Sonntagmorgen hatte er den gelieferten halben Schweinskopf an die Kirchtür genagelt und darunter geschrieben: „Am Stenhus in de Biärken, dao schlacht so söcke Fiärken." Ob's geholfen hat?

Auch bei der Fronarbeit konnten sie sich behelfen. H. aus Nette hatte ein Paar schwache Pferdchen, und er blieb beim Pflügen zurück. An der Endwende ließ er die übrigen Gespanne öfter an sich vorbeiziehen. Als ihn der Verwalter einmal antreibt, sagt er: „Nich Bullern! En Schniegel woll es op en Baum stiegen. As he acht dage kruapen harr un boll buam was, foll he wier vam Baum herunner. Ganz verdraitlik sag he: Dat kommt vam Bullern."

Die Abrechnung in dem Heftchen ist weiter geführt bis zum Jahre 1778. Da restiert Wessel Emsinghoff 208 Rthlr., 46 Stüber. Mit der Befreiung der Bauern trat allmählich ein anderes Verhältnis ein, der Natural- Frucht-Zehnt wurde in eine Geldabgabe verwandelt, und davon konnten sich die Bauern ablösen. Aber erst am 14. Februar 1852 kam zwischen dem Landwirth Dietrich Wilhelm Baak, genannt Emsinghoff, in Oestrch ein Ablösungsrezeß zustande über die „Abgabe eines Natural-Frucht-Zehntes, welcher in neuester Zeit jährlich mit 25 Thaler in Golde abgeführt wurde." Ausgefertigt ist die Urkunde in Münster am 23. 2. 1852. Gezahlt hat E. am 1. 4. 1852 Vierhundertfünfzig Thaler Ablösungskapital an die Königl. Reg.-Hauptkasse zu Arnsberg.

An die Gemeinde Bodelschwingh hatte E. jährlich 1 Dortmunder oder 7½ Scheffel Berliner Maß Gerste zu liefern. Darüber war ein Ablösungsvertrag zustandegekommen am 20. 8. 1836. Genehmigt wurde er von der Regierung zu Arnsberg am 17. 11. 1836. Unterzeichnete waren: Diedrich Wilhelm Emsinghoff, Gisbert Freiherr von Bodelschwingh als Gutsherr des Ablösers, Biggeleben als Bürgermeister des Amtes Castrop, Hohe als Gemeinderath und Narath als Gemeindevorsteher von Bodelschwingh.

Die ehemaligen Gutsabhängigkeitsverhältnisse unserer heimischen Bauernhöfe.

Von H. Wiggermann.

(Die weiter unten folgende Urkatrtel ist dem Urchio des Hofes Bodelschwingh entnommen).

Der freie fränkische Bauernhof hatte schon unter der fränkischen Dynastie seine Unabhängigkeit verloren. Die Einrichtung von Meiershöfen, die Gründung von Kirchen, Klöstern und Kapellen hatten dazu geführt, die bäuerlichen Besitzungen in ein abhängiges Verhältnis zu jenen zu bringen. Dabei scheint dasjenige zwischen Bauern und Meiershof oder dem „Hof", wie es später einfach heißt, das wenigstens drückende gewesen zu sein. Da, bei vielen Höfen, namentlich bei solchen, die nicht aus altem Reichsgut hervorgegangen sind, wird die Entwicklung so vor sich gegangen sein, daß sich die kleinen Höfe, die Unterhöfe, freiwillig unter einem Oberhof zu einem bäuerlichen Verband zusammenschlossen. Viele Höfe verfallen bildete später, bei schärferer Herausbildung der landesherrlichen Territorien, wenigstens in unserer Gegend einen weltlichen Bestandteil der Territorialverwaltung; sie erhält demgemäß auch ein einheitliches Aussehen in verwaltungstechnischer Beziehung. Das ersehen wir z. B. aus dem in einigen Teilen gleich lautenden Text der Hofsprotokolle, den Aufzeichnungen, die bei Abhaltung eines Hofsgerichtstages geführt wurden. Es hatten sich auch im übrigen gewisse Formalitäten herausgebildet, so bei Zusammenziehung des Hofsgerichtes und der Art der Aufnahme in den Hofsverband. Die Verpflichtungen des einzelnen Hofes gegen den „Hof", waren sie nun unterhöfes naturalwirtschaftlicher oder geldlicher Art, konnten wegen ihrer geringen Höhe nicht als drückend empfunden werden. Daß es später anders wurde, erfahren wir weiter unten.

Sehr Unfreiheit barg das Erbzinsrecht dem Urchio des Hofes Hofbesitzungen zu geistlichen und weltlichen Gerichtsbarkeiten in den Hofsverband.

Dem Umstehen nach haben nun einige ehemals zum „Hoff Gahrop" gehörigen Bauern ihre Hofhörigkeit verloren und sind einer weltlichen oder geistlichen Herrschaft abgabepflichtig geworden. Wie wäre sonst die geringe Zahl der in nachfolgender Ueberricht, die aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammt, aufgeführten Höfe zu verstehen! Hierauch gehören nur 5 Höfe zum Hauptsitz Gahrop, nämlich Kallenberg und Rütershoff aus Ober-Gahrop, Hubert Höfingshaulen, Wulm Abraham und Rüiger aufm Abraham aus Kaukel *) Unter diesen tritt Kallenberg besonders hervor, dem wie der zwei Höfe: Ehterhoff und Stroem-Ober-Gahrop zuständig sind.

Der Hofsverband Gahrop spielt später eine wichtige Rolle in der bekannten Schrift des Dortmunder Rechtsanwalts Mallinkrodt: Der Bauernstand an seinen gerechten König, worin der Verfasser für die Befreiung des heimischen Bauernstandes kämpft. Mallinkrodt erwähnt nun zwar die oben von mir vermutete Umwandlung von Hofesbauern zu gutsunterthänigen Geßsern nicht. Dagegen führt er Klage darüber, daß die Hofsgüter durch die königliche Rentenverwaltung, die später die Ämtrionen des Hofesrichters übernahm, in der letzen Hälfte des 18. Jahrhunderts allmählich zu Gewinnungsgütern, ja sogar zu Zeitgewinnungsgütern herabgedrückt worden sind. Zeigen wir hier! Mallinkrodt leicht reden!

*) Es ist weiter unten folgende Urkatrtel ist dem Urchio des Hofes Bodelschwingh entnommen).